

8

MARINEFLIEGERGESCHWADE

Schleswig, Jagel, Kropp

4. Jahrgang/Dezember 1968

0,20 DM Schutzgebühr



I n d i e s e m H e f t

-----

Frohe Weihnachten	Seite	1
Rüst - Zeiten		2
Bild des Monats		6
Am Rande notiert		7
100,- DM		8
BV - Gefechtsübung		9
Luftikus antwortet		13
San - Festlichkeit		16
Mit Lupe und Pinzette		18
Evg. Pfarrer		22
bmvt dg teilt mit		23
Sportliches		24
Ehe und Geburten		26
Soweit die Füße tragen		27
Film - Programm		30/31
Wetter		32
Luftikus antwortet		34
Theater		35
Kennen Sie den?		41
Sammelergebnis MFG 1		42
Spionage		43
C - Club		44
Aolische Geschichten		45
Landkampf		46
Bizarre Betrachtungen		49
Wissenschaftlicher Vortrag		51
Weihnachtsfeier 1.Stff. MFG 1		53
Rätsel		54
Impressum		56
Sammelbild		57

Nichtredaktionelle Berichte und Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben.

Nachdruck sowie fotomechanische Wiedergabe - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion gestattet.

Es gilt Anzeigenliste Nr. 1.

**Frohe** 

**Weihnachten**

und einen guten

R  
U  
T  
S  
C  
H  
  
I  
N  
S  
E  
N  
E  
L  
J  
A  
H  
R



wünscht allen Lesern und  
Freunden  
DER

**Nachbrenner**

# Rüstzeiten

Es war wieder einmal soweit. Die evangelischen Pfarrer I und II beim Marinefliegerkommando luden zu einer Soldaten-Rüstzeit vom 7. 10. bis 10. 10. 68 im Jugend- und Freizeithaus Hamburg-Rissen ein. Die Einladung war dieses Mal an die Adresse der PUO's der Marinefliegergeschwader 1, 2 und 5 gerichtet und siehe da, ..... alle, alle kamen: aus Tarp meldeten sich 2 Kameraden, aus Kiel-Holtensau ein OBtsm, mich dagegen stellte das MFG 1 zur Verfügung. Wahrlich, eine stolze Beteiligung, und ich konnte mir vorstellen, daß unsere Herren Pastoren Grunwald und Saal aufgrund dieser sagenhaften Teilnehmerzahl ganz gerührt waren. Da aber eine Rüstzeit mit 4 Soldaten, zwei Pastoren und einem Pfarrhelfer schlecht durchzuführen ist, wurde die Einladung auf die Uff. o.P. und Mannschaften erweitert. Pastor Grunwald gelang es dann auch noch am Freitag, den 4. 10. 68, dank seiner Popularität und Einsatzfreudigkeit beim MFG 1 einige Kameraden "loszueisen", so daß dem 4-tägigen "Rüsten" nichts mehr im Wege stand. Ein Dank an dieser Stelle den Kameraden, die durch ihre uneigennützigste Teilnahme uns die 4 Tage Sonderurlaub gem. ZDv 66/1 Ziff. 26 gerettet haben.

Die Tage in Hamburg-Rissen standen unter dem Thema: Die Not in der Welt und die Kirche. Wer es noch nicht wissen sollte, dem sei an dieser Stelle nachdrücklich gesagt, daß es in erster Linie Sinn einer Rüstzeit ist, ein kritisches Problem unserer Gesellschaft und Zeit anzufassen, zu behandeln und zu diskutieren.

Am Montag, dem 7. 10. 68 erreichten wir gegen Mittag unseren Bestimmungsort, und nachdem jeder sein Quartier bekommen hatte, begann für uns der "Ernst der Tage". Da unsere Führung nachmittags leider dienstlich verhindert war, mußten wir uns bis zum Abend selbst betätigen. Aber ich darf sagen, daß ich niemanden sah, dem diese Selbstbeschäftigung nicht bestens gelang. Nach dem Abendbrot erfolgte die Begrüßung durch Militärpfarrer Grunwald mit anschließender Einführung in die Thematik der Rüstzeit. Hieran schloß sich ein geselliges Beisammensein, verbunden mit einem Vorstellen jedes Einzelnen. In kurzen, prägnanten Zügen sollte jeder "Rüstologe" seinen vollkommenen bzw. verkommenen Lebenslauf von sich geben. Aber zur Freude aller entpuppten wir uns ohne Ausnahme als untadelige Mitmenschen.

Der nächste Tag war mit einem Besuch der Alsterdorfer Anstalten in Hamburg ausgefüllt. Diese dienen mit ihren umliegenden Gütern, dem Krankenhaus, einer Sonderschule, einem Internat sowie der Anstalt in Alsterdorf als Hort für pflegebefohlene, geistig kranke Menschen. Das Gründungsjahr der Alsterdorfer Anstalten lag im Jahr 1863; sie bestehen demnach länger als

Bethel. Zur Zeit sind 1800 Menschen in dem gesamten Komplex untergebracht. Die Pflegebedürftigen sind hier, nach Alter und Geschlecht und nach Schwere ihrer Krankheit aufgeteilt, in Gruppen von ca. 35 Mann zusammengefaßt. Mit beispielloser Geduld, Zähigkeit und Nächstenliebe versucht man hier, diesen behinderten Mitmenschen Mut und Lebensfreude zu geben, und sie gleichzeitig zu einer sinnvollen Tätigkeit anzuregen, die den Zweck hat, diese Menschen abzulenken, für eine Sache zu interessieren und anzuspornen. Natürlich gestalten sich mitunter diese Bemühungen sehr schwierig, da viele Pflegebedürftige durch mehrere Stunden der Belastung und Beanspruchung ihres Gehirns einfach überfordert werden können. Was aber diese Menschen unter Anleitung zu schaffen vermögen, davon konnten wir uns ausgiebig in allen handwerklichen Betrieben überzeugen. Den Abschluß unseres Besuches bildete eine Führung durch eine Kinderabteilung, die all das Tragische, was wir bis dahin zu sehen bekamen, bei weitem übertraf.

In dieser Abteilung werden Kinder betreut, bei denen überhaupt keine geistige Entwicklung vorhanden bzw. zu erhoffen ist. Diese Kinder können weder sprechen, laufen, noch selbständig Nahrung zu sich nehmen, reagieren in keiner Weise auf ihre Umwelt; sie leben und sind doch bereits tot. Die Lebenserwartung liegt im Höchstfall bei 10 bis 12 Jahren, wenngleich plötzlich auftretende Krämpfe oder geringfügige Infektionen täglich den Tod dieser total geschwächten Körper herbeiführen können.

Wir alle, die wir ohne Ausnahmen zum ersten Mal mit dem Leid dieser Menschen konfrontiert wurden, waren über das, was wir gesehen hatten, zutiefst erschüttert, und als wir wieder im Bus saßen, entspann sich eine leidenschaftliche Diskussion für und wider die Euthanasie für diese bedauernswerten Geschöpfe (Euthanasie lt. Duden: Leichtes Sterben, Sterbe erleichterung durch Medikamente).

Am Mittwoch besichtigten wir das Obdachlosenasyll der Hamburger Arbeits- und Sozialbehörde, bekannt unter dem Namen "Pik As". Bis 1931 war diese Übernachtungsstätte ein Polizeiasyll, in dem sich die Obdachlosen Hamburgs zu melden hatten. Als dann dieses Haus von der Hamburger Sozialbehörde übernommen wurde, entwickelte sich im Laufe der Zeit aus dem Begriff "Polizei-Asyll" der des "Pik-As".

In dieser Obdachlosenstätte finden sozial mindertaugliche sowie sozial auffällige Menschen gegen ein tägliches Entgelt von 0,50 DM von 18.00 bis 07.00 Uhr des nächsten Tages ein Dach über den Kopf und eine Lagerstätte, die man allgemein als "Menschen ohne Stimme", als "Nachhut der Gesellschaft" oder als "Fußkranke der Wirtschaftswunders" bezeichnet. Obwohl es in jeder Beziehung ein Versagen des Einzelnen ist, wenn er hier strandet, so handelt es sich doch letzten Endes um psychisch kranke Menschen, für die das "Pik-As" wirklich die allerletzte Bleibe bedeutet.

Welche Typen von Menschen hier tagtäglich Unterschlupf suchen, konnten wir von dem Hausleiter erfahren.

Da gibt es die labilen Charaktere, die durch ein besonderes Ereignis aus ihre Lebensbahn geworfen wurden bzw. mit den Leistungsansprüchen unserer heutigen Gesellschaft nicht zurechtgekommen sind (z. B. Scheitern in der Ehe und im Beruf, Spielernaturen u.a.m.).

Da gibt es die kriminellen Typen, die sich aber im Verhältnis zu den anderen Gruppen sehr gering halten und durch Diebstahl, Betrug und Stadstreichei straffällig geworden sind.

Hier findet man ferner die zahlreichen Alkoholiker und die sozial Schwierigen, die ein bürgerliches Leben ablehnen, aber mit der Zeit durch eine moderne Fürsorge ins geordnete Leben einzugliedern sind.

Zum Schluß sind die asozialen Menschen zu erwähnen, die im Gegensatz zu den sozial schwierigen grundsätzlich gegen jede bestehende Ordnung sind und um keinen Preis in geordnete, bürgerliche Bahnen zu lenken sind.

Wenn das Obdachlosenasyll um 18.00 Uhr geöffnet wird, muß jeder Eingelassene zunächst eine Sperre passieren, an der er seinen Personalausweis vorzeigen muß. Dann wird in einer Personalkartei nachgesehen, ob der Betreffende bereits schon einmal hier gewesen ist und übernachtet hat. Wenn nicht, wird eine Personalkarteikarte erstellt. Kann sich jemand nicht ausweisen, wird er zur nächsten Polizeiwache geschickt, um sich dort schriftlich bescheinigen zu lassen, daß gegen ihn polizeilich nichts vorliegt.

Macht jemand an der Kontrolle einen total verschmutzten Eindruck, muß er zunächst durch die Entlausungsstation.

Im "Pik-As" gibt es für die Übernachtung drei große Schlafsäle mit je ca. 50 doppelstöckigen Stahlpritschen, die weder bezogen sind noch eine Matratze bzw. irgendeine andere Unterlage aufweisen; Zudeck- bzw. Unterlegmöglichkeit müssen mitgebracht werden.

Ein großer spartanisch hergerichteter Aufenthaltsraum - ohne Rundfunk und Fernsehen - steht den Leuten zur Verfügung, ebenso ein Waschraum, der jedoch kaum benutzt wird. Im obersten Geschöß ist ein Wohnraum für diejenigen geschaffen worden, die einer regelmäßigen Arbeit nachgehen, sich im Laufe der Zeit einwandfrei im Heim benommen haben und zum größten Teil das Geld für ein teures möbliertes Zimmer nicht aufbringen können. Für eine monatliche Miete von 40,- DM wohnen hier 2 - 3 Personen in einfach schlichten kleinen Zimmern, verbunden mit einer Kochgelegenheit. Dann gibt es in diesem Haus noch eine kleine Krankenstation und auch 3 Zellen für die Personen, die aus Heilanstalten entwichen sind und hier bis zu ihrem Rücktransport "verwahrt werden".

Da es natürlich vorkommt, daß Schlägereien und andere Unlieblichkeiten auch hier auftreten können, ist man durch eine Alarmanlage mit sämtlichen umliegenden Polizeirevieren verbunden.

Anschließend zu den Besuchen in den Alsterdorfer Anstalten sowie im Obdachlosenasyll der Hamburger Sozialbehörde möchte ich feststellen, daß wir nicht erst unsere Blicke nach Vietnam, Biafra und anderen Elendsgebieten auf dieser Erde richten brauchen, da Leid, Not, Jammer und Elend in dieser Welt bereits vor unseren Haustüren beginnen. In diesem Zusammenhang sollten wir stets daran denken, daß es sich bei diesen Menschen, wenn sie auch geistig oder psychisch krank sind, um unsere Mitmenschen und -bürger handelt, deren Los und Schicksal uns alle berühren sollte, denn schnell kann jeder einzelne unter uns von diesem Leid betroffen werden. Somit sollten wir versuchen, wo immer sich eine Möglichkeit andeutet, unsere Hilfe anzubieten, und ich glaube, Gelegenheiten zu helfen, sind in genügender Zahl vorhanden. Als wir Donnerstag gegen 14.30 Uhr wieder in unsere Standorte zurückkehrten, waren wir alle einer Meinung, daß diese Tage für uns in jeder Hinsicht zu einer wertvollen persönlichen Bereicherung geworden sind, denn sie waren lehr- und aufschlußreich in jeder Phase; und obwohl sie uns viele ernste und tragische Probleme unserer Zeit aufzeigten, die uns sehr nachdenklich werden ließen, waren die Tage im Jugend- und Freizeitheim Hamburg-Rissen auch mit frohen gemeinsamen Stunden angereichert.

Deshalb bleibt mir zum Schluß nur zu sagen: "Ein Dank all denen, die uns diese Tage ermöglicht und gestaltet haben."

OBtSm W. Ruhfus

de notiert...am rande notiert... am rande

Das Besitzzeugnis für den Luftfahrzeugführergrad 2 "Senior Pilot" hat der KKpt S t i e f , Jürgen erworben. Dazu unseren herzlichen Glückwunsch!

..-.-.-

Nach einer Versicherungsgesellschaft zu urteilen, müßten in unseren Führungsspitzen größte Veränderungen aufgetreten sein. Eine Karte war mit der Adresse versehen: Bundesverteidigungsministerium 2381 Jagel.

..-.-.-

Am 14. November flog KKpt Wewetzer seine 2000. Flugstunde. Als er von seinem Flug zurückkehrte, bekam er einen roten Teppich, auf dem er das "Hurra" seiner Fliegerkameraden und die Glückwünsche mit Blumenstrauß von der "Technik" entgegennahm. Dann wurde er auf einem Schleudersitz, der seine eigentliche Pflicht schon erfüllt hatte, um den Flugplatz zum Tower gefahren, im Anhänger begleitet von seinen Piloten, die zum Trost und voll Hoffnung auf die eigenen 2000 die Flasche ("Perry" natürlich) kreisen ließen. Und vom Tower wurde eine Rote F 104 angefordert, die "Wetzer" zu Ehren einen Tief-Vorbeiflug demonstrierte.

Nun entrichtet der "Nachbrenner" KKpt Wewetzer seine herzlichen Glückwünsche mit der - ihm eingeflüsterten-Bitte, er möge mit seinen nächsten 2000 warten, bis alle seine derzeitigen Piloten die ersten 2000 auch erreicht haben.

..-.-.-

fm bmvtdg  
kptlt reinhold k i e r m a y r , f-104-g fluglehrer bei der 2. dtlwausbgrp usa, luke afb, hat foermlliche anerkennung wegen umsichtigen handelns und reaktionsschneller entscheidung waehrend eines luftnotfalles erhalten. als rottenfuehrer hat k. beim 1. soloflug einem seiner flugschueler den befehl zur sofortigen betaetigung des schleudersitzes gegeben, als das flugzeug in niedriger flughoehe in einen unkontrollierten flugzustand geriet.

deputy commander operations usaf hat k. unter 250 fluglehrern der 4510. combat crew training wing zum fluglehrer des monats ernannt.

..-.-.-

100  
DM

100  
DM

100.-DM---100.-DM---100.-DM---100.-DM---100.-DM---100.-DM---

Eines finde ich nicht ganz so schön und ermutigend:

Wir besitzen im Geschwader ein Kfz-Hobby-Shop (viele haben es ja schon benutzen dürfen und viel Spaß daran gehabt) - mit viel Mühe und wenig Geld haben wir es ausgestattet und auf den heutigen Stand gebracht. Soweit - so gut.

Einer unser Kameraden hat sich am 5. Dezember etwas Originelles einfallen lassen: Wieso - hat er angefangen zu überlegen - wieso haben die soviel Werkzeug und ich nicht? Das Ergebnis war: es fehlen Werkzeuge im Werte von ca. 600,- DM aus unserem geschwadereigenen Kfz-Hobby-Shop. Die Benutzungsmöglichkeiten sind also erheblich eingeschränkt, wie man sich wahrscheinlich selbst vorstellen kann. Also: weiter so!

Wenn nicht, dann kann sich derjenige, der uns Angaben über diesen Diebstahl machen kann, die zur Ergreifung des Täters führen, bei uns DM 100,- abholen. Falsches Kameradschaftsdenken ist fehl am Platze, denn dieser Mensch ist nicht unser Kamerad, wenn er uns in dieser Art und Weise schädigt!

Die Redaktion

(Angaben werden auch ohne Absenderangabe behandelt.)



Da beim MFG 1 nur jeder 3. Sonnabend im Monat Dienst ist und die Bodenverteidigungsstaffel zu wenig Wache am Wochenende stellt, sollte das erste Wochenende im November endlich einmal mit einer knallharten Gefechts- und Planübung ausgefüllt werden. Das Interesse war groß, aber leider zunächst nur bei der Staffelführung. Nach Bekanntwerden der Übung meldeten sich die ersten Stammkunden im San-Bereich. Sie beschafften sich schon routinemäßig die Bescheinigung: "Vom Innen- und Außendienst befreit". Ja, sogar einige Unteroffiziere fielen infolge "schwerer" plötzlich aufgetretener Schicksalsschläge aus. Und die Moral von der Geschicht', spiele nie Marinebuschkrieg am Wochenende nicht!

Doch schließlich setzten sich die Idealisten durch. Mit einer Beteiligung von etwa 150 mutigen Soldaten der HV und einem Fernmeldezug des Fernmeldezentrums sollte die Übung beginnen. Am 1., 2. und 3. Nov. sollte die HV-Staffel, ihrem Auftrage entsprechend, in einer ständigen Verteidigungsbereitschaft stehen und eine Planübung im Gebiet des Langsees in folgenden Ausbildungsabschnitten durchführen: Sabotage, Panzerabwehr, Fernmeldewesen, ABC- und SE-Abwehr, Brandschutz, Brückenbau, Sprengen, Sperren- und Minenkampf, Übersetzen über Gewässer, Feldstraßen, Aufklärung und Infanterie-Gefechtsausbildung.

Diese Übung hat mit der Marinefliegerei gewiß nichts gemein, doch hätten sich einige Marineflieger gut freiwillig beteiligen können, um ihre militärische Haltung festigen zu lassen. Bei dieser Übung wären einigen Fliegern die Augen über den Dienst in der Bodenverteidigungsstaffel geöffnet worden. Die Pioniere und Infanteristen des Geschwaders, das muß ich vorweg nehmen, haben sich vorbildlich eingesetzt. Doch Probleme über Probleme: Die Vorbereitungen! Versorgungs- und Waffenkammerpersonal bekamen bald ihren ersten Schlaganfall! Woher nehmen und nicht stehlen? Die Material-STAN der Staffel erlaubt ausrüstungsmäßig keine solche Übung. Also, wie so oft in diesem Geschwader, improvisieren! (Das heißt leihweise Gestellung durch Kameraden des Seefliegerhorstes Schleswig) Wie so oft wurde die Staffel großzügig mit Geräten ausgerüstet, von Panzerminen, Schlauchbooten, Minenriegelmarkierungssätzen bis zu PRC-10 Geräten und 1000 gr. TNT-Ladungen. Vorbereitung für den Staffelfeldwebel: Anmeldung der Kolonnenfahrt beim Feldjägerkommando, Verpflegungsabwicklung, Aufbau Biwak gem. Skizze, Erstellung der Biwak-Wachen usw.; - reine Nervensache!

Am 1. 11. stand die gesamte Staffel zum Abmarsch bereit, Richtung Langsee- Der angeforderte Schiedsrichter Oberfeldwebel Maeder sollte sich angenehm überraschen lassen. Er ist seit 12 Jahren Ausbilder an der Kampftruppenschule I des Heeres und damit qualifizierter Fachmann. Um 11.45 Uhr setzte sich die Kolonne in Bewegung, um 14.30 Uhr war Ankunft im Biwak nördlich des Langsees. Jetzt lief alles nach einem

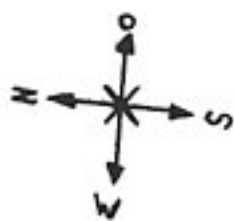
festgelegten, gut organisierten Zeitplan ab: 14.40 Uhr Fahrzeugaufstellung durch den Schirrmeister, 15.00 - 17.00 Uhr Biwakaufbau nach Skizze und Aufgabenverteilung an die einzelnen Stationsleiter, 17.00 bis 17.30 Uhr Gürtelsicherung und Tarnung des Biwaks durch vorgefertigte Sperren und leichten Flugabwehrwaffen. Errichtung und Funktionsfähigkeit der Feldküche, des Sanitätszeltes, der sanitären Anlagen und der Abfallgruben wurden sichergestellt.

Und dann wurde es Ernst: Um 19.00 Uhr begann die 24-stündige Gefechtsübung nach folgendem Plan:

Gegen 18.00 Uhr melden Aufklärer über Funkzentrale die Landung feindlicher Truppen in der Geltingerbucht, vermutliche Stärke: 1 Kompanie; Beobachtete Hauptvormarschrichtung des Gegners: Südwest. Das Ziel der vormarschierenden Truppen ist es, mit gelandeten Einheiten aus Richtung Gelting und Eckernförde die taktische Höhe 32,5 südlich des Langsees einzunehmen. Um 18.30 melden Luftaufklärer eine Änderung der Marschrichtung. Feindliche Truppen teilen sich bei Esmark in 3 Angriffsspitzen: 1. Angriffsspitze Südwest, 2. Süd und 3. Südost. Es muß angenommen werden, daß die Angriffsspitze 1 versucht, über den Westteil des Langsees unter Benutzung des einzigen Überganges durch das Sumpfgebiet die taktische Höhe 32,5 zu besetzen. Angriffsspitze 2 wird vermutlich den Versuch unternehmen, das Gefechtsbiwak anzugreifen, um hier den Übergang über den Langsee nachts zu erzwingen. Es wird weiter vermutet, daß die Angriffsspitze Süd als Unterstützungsverband mit Artillerie der aus Südwest und Südost angreifenden Spitze den nötigen Rückhalt verleiht. Mit der Umgehung des östlichen Teils des Langsees und einen massiven Angriff auf Höhe 32,5 ist die Angriffsspitze 3 beauftragt. Inzwischen treffen in der Funkzentrale Nachrichten ein über gewonnene Luftüberlegenheit im Raum Eckernförde. Vormarschierte feindliche Verbände sind auf der Strecke Borgwedel-Guby in Stellung gegangen. Es wird angenommen, daß südlich feindliche Kräfte den Übergang über Haddeby-Selkernoor planen. - Da hatte sich unser Staffelführer ganz nett was einfallen lassen, doch jetzt die eigene Lage:

Während der Absicherung und Absperrung des Biwaks, der Gefechts- und Funkzentrale, läuft der Abwehreinsatz aller zur Verfügung stehenden Züge. Der 1. Zug hat den Auftrag, die nördliche Absicherung und Aufklärung der südlich vordringenden feindlichen Angriffsspitze zu übernehmen. Hierbei teilt sich der Zug in a) eine Absicherung, die in Stellung geht, und b) eine Aufklärung durch Spähtrupps. Der 2. Zug hat Sabotage- und Aufklärungsaufgaben. Er soll Spähtrupps östlich des Haddeby-Selkernoors entsenden und gleichzeitig den Übergang über den Noor zerstören. Der 4. Zug besetzt den westlichen Teil des Langsees, sichert den Übergang, klärt den westlichen Teil des Langsees auf und bezieht Stellung mit einer Gruppe südlich der Höhe 32,5. -

Jetzt konnte jeder Soldat beweisen, was in ihm steckte und was er gelernt hatte. Vergessen war das verlorengegangene Wochenende, jeder dachte nur noch an seinen Auftrag. Dieser verlangte den vollen Einsatz von Mann und Gerät. Zusätzlich erschwerte ein Dauerregen die Übung in diesem Sumpfgelände des Selker-Noors erheblich. Leichter Bodenfrost



Ostsee



" TARNEN IST ALLES

folgte gegen Morgen: "Gelobt sei, was hart macht!" -  
Am nächsten Morgen 2 Stunden von 07.00 Uhr bis 09.00 Uhr verdiente Biwakruhe. Danach führte der 3. Zug das Sprengen durch mit Blend-Brand-Hundgranatenwerfen und Gewehrgranatenschießen. Eine Behelfsfähre wurde gebaut, um die Züge über den Langsee zu verlegen. Um 19.00 Uhr erneute Lagebesprechung durch den Staffelfeldwebel LtzS Warnecke. Ein Orientierungsmarsch sollte sich anschließen; jeweils 4 Mann bildeten eine Gruppe. Die Gruppen wurden mit einem LKW in ein unbekanntes Gelände, Radius Langsee 30 km, abgesetzt. Mit Hilfe von Karte und Kompass hatten sie den Auftrag, sich bis zum Biwakplatz durchzuschlagen. Beginn der Übung 20.00 Uhr. Um 24.00 Uhr trafen die ersten Gruppen ein, die letzten Soldaten, mit leichter Verspätung, erst um 09.00 Uhr. 1 Stunde Biwakruhe hatten sich die Leute redlich verdient. -

Erschöpft, müde und abgespannt fand der evangelische Geistliche seine Schäfchen vor, um am Sonntag im Gelände einen Militärgottesdienst abzuhalten. Für den Nachmittag hatte sich der Staffelfeldwebel etwas Besonderes einfallen lassen. Es wurden 2 Wettkampfstände errichtet. Es ging um festgesetzte Preise beim Dosen- und Pfeilwerfen. Noch einmal rafften sich die Soldaten auf und zeigten auch in dieser Disziplin großen Ehrgeiz. Inzwischen drehte sich unaufhörlich der Bratenspieß am Feuer, an dem ein stattliches Schwein gegrillt wurde. Zu fortgerückter Stunde war es dann so weit. Über Appetitmangel konnte sich bestimmt kein Soldat beschweren.

Dieses gemeinsame Festmenü im Gelände bildete den Abschluß dieser umfangreichen Gefechtsübung.

OMaat Heiselmeier

# Luftikus antwortet

Lieber Luftikus!

Als zünftiger Altgefreiter und zukünftiger Reservist möchte ich diesmal keine Fragen an Sie stellen, sondern nur ein paar Gedanken niederschreiben (obwohl ja Mannschaftsdienstgrade nicht denken sollen, sondern nur mitdenken). Nun, dachte ich mir; wenn ich nicht eingezogen worden wäre, hätte ich z..B. nicht gewußt, daß die Marine auch Flugzeuge hat (sogar Starfighter, die richtig über Wasser fliegen können). Sie können selbst von Schleswig nach Bayern fliegen, ohne jedesmal herunterzufallen. Richtige Matrosen dürfen bei uns mitten auf dem Flugplatz herumlaufen (bei der richtigen Marine sogar auf Schiffen). Wenn die Bundesmarine erst einmal mit ihren Flugzeugen auf Flugzeugträger umzieht, kommen auch wir von der "Luftwaffe" zu der Marine, die von Nichteingeweihten auch "Truppe der Seefahrer" genannt wird. Aber die, die das behaupten, können das gar nicht wissen; denn nur wir von der Marine wissen, was Marine ist.

Neulich wollte mir doch ein richtiger Seemann von der Marine weismachen, daß es keine fliegende Marine gibt, doch ich weiß es besser als der Seemann. Deshalb behaupte ich frohen Herzens: "Ich habe viel beim Bund gelernt!"

Ein Altgefreiter

13

Lieber Altgefreiter!

Wie sehr habe ich mich über Ihre Gedanken gefreut.

Es beweist wieder einmal, daß sogar Gefreite tiefsinnige Betrachtungen hegen. Wie schön, daß Sie einer von jenen Menschen sind, die aus Ihrer Dienstzeit etwas für später mit nach Hause nehmen, um vielleicht einmal bei lauschigem Kaminfeuer Ihren Enkeln erzählen, was Sie alles beim Bund gelernt haben. Denn es gibt auch andere Gefreite, die immer nur mit der Nase fünf Zentimeter über dem Erdboden laufen, und alle zwei Minuten sagen, mir stinkt Alles. Kein Wunder, wenn sie die Nase nicht vom Boden kriegen. Machen Sie weiter so, lieber Altgefreiter, mit Ihrem Lerneifer. Dann werden Sie auch fernerhin als Reservist die Bundesmarine würdig vertreten.

Ihr Luftikus

---



# San. Festlichkeit

Wie in jedem Jahr, so stand auch diesmal in der Vorweihnachtszeit das schon fast traditionelle Staffelfest der Sanitätsstaffel vor der Tür.

Mit unheimlicher Energie, Aufbringung aller organisatorischen Fähigkeiten und großem Arbeitswillen wurden von wenigen Kameraden die Vorbereitungen getroffen. Wir sind uns alle bewußt, daß es sehr schwer war, mit den wenig vorhandenen, flüssigen Mitteln einen netten, abwechslungsreichen Abend zu veranstalten. Umsomehr an dieser Stelle einen Dank an den Festausschuß und seine Helfer.

Eine weitere Schwierigkeit dürfte gewesen sein, alle durch das gelungene Fest in vorigen Jahr aufgekommenen Ansprüche zufriedenzustellen.

Durch private, persönlich oder sonstige Gründe versuchte sich nun auch noch der Eine oder Andere von "unserem Fest" zu drücken. Auch den Kameraden einen Dank, die es mit Diplomatie verstanden haben, diese Leute umzustimmen, so daß zum Schluß fast alle Staffelangehörige anwesend waren.

Beim pünktlichen Beginn durfte unser Chef, Flottillenarzt Dr. med. Neubaur, viele Gäste im Namen unserer Staffel begrüßen: wie z.B. seine eigene Gattin, Herrn Dr. med. Nebendahl und Herrn Dr. med. Roland mit Ehefrauen. Der Besuch von Krankenschwestern des Krankenhauses Rendsburg dürfte nun auch schon fast Tradition geworden sein. Vor einem historischen Rückblick durch unseren Vorgesetzten wurde Dr. med. Nebendahl das Geschwaderwappen für seine 10-jährige Tätigkeit beim Geschwader als Vertragsarzt überreicht.

Nach dem kalten Büfett wurde sogleich zu Tanze aufgespielt. Für die musikalische Untermalung des Abends sorgte eine 3-Mann-Kapelle, die allgemein als gut befunden wurde. Nun gesellte sich auch unser Kommandeur zu uns, wofür wir ihm besonders danken wollen, zumal der Stab der Horstgruppe ebenfalls ihr Weihnachtsfest veranstaltete. Nach einigen Beobachtun-

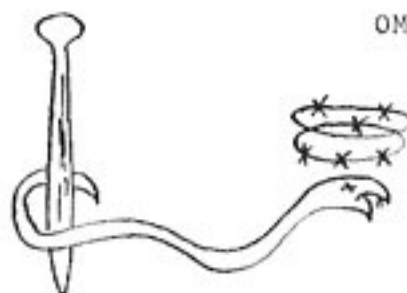
gen darf ich sogar behaupten, daß es KKpt Petersmann sehr gut bei uns gefallen hat. Der Grund dieser Behauptung: Nachdem ein Obermaat versucht hatte, ihn zu seinem Stab zu bringen, schaffte das dann im Endeffekt erst einige Zeit später der HS1, OltzS Linde, (vielleicht spielte der "normale Dienstweg" eine Rolle).

Der Abend wurde untermalt von einer "Nachtwandlerin", gespielt von Frau Dahlmanns, die allen Respekt verdient; denn wer stellt sich heute noch für ein solch humorvolles Spiel auf der Bühne zur Verfügung?

Was noch besonders erwähnt werden muß, ist unsere Bierzeitung, die in diesem Jahr mit Deckblättern 19 Seiten stark und regelrecht gebunden war. Das Verlesen dieser Zeitung dürfte so Einiges auf die humorvolle Art ans Tageslicht gebracht haben, und jeder Angesprochene wird wohl versuchen, die ihm auf diese Weise offenbarten Fehler auszumerzen.

Die Tombola mit sehr schönen Preisen machte den Abend auch noch spannend, und auch hier behauptete sich ein altes Sprichwort, was den Hauptgewinn anbetrifft: Der .....Bauer hat immer die dicksten Kartoffeln! Gegen Mitternacht schien es uns dann, als hätte KKpt Petersmann auf dem Weihnachtsfest Reklame von den Alles in Allem wohl gelungenen Abend der "Sanis" gemacht. Es erschien, man glaubt es kaum ein großer Teil des Stabes nebst Ehefrauen und tanzte und feierte mit uns. Ob es KKpt Lackschewitz viel Überwindung gekostet hat, auch mitzukommen, wird eine Frage bleiben; Eines aber steht fest, er war da, und das dürfte ein Kompliment für unsere Staffel gewesen sein.

Zum Schluß gilt es nur eins zu sagen, und ich glaube, das haben auch viele gedacht: Bei Flotte gibt es einen Spruch: Zulu Bravo - gut gemacht.



OMt Franz Nicklis



## *Der evangelische Pfarrer I beim Marinefliegerkommando*

---

Das Weihnachtsgeld fällt ja nun höher aus als im vergangenen Jahr. Alles, was unter einem bestimmten Einkommen lag, sollte um 40 % erhöht werden, die anderen hätten nur 33 % bekommen. Welch schreiende Ungerechtigkeit? - Nun bekommen alle gleiche 40 %. Ist die Ungerechtigkeit damit beseitigt? Wohl kaum. Gerecht kann man es wohl nicht nennen, wenn einer, der zu einer hohen Besoldungsgruppe gehört, nun aus Anlaß des Weihnachtsfestes eben noch bummelige 2000,- DM zu seinen 5000,- DM Gehalt bekommt, und einer ganz unten bekommt zu seinen 450,- DM noch so eben 180,- DM dazu. Sollte hier schon von gerecht im Zusammenhang besonders auch mit Weihnachten gesprochen werden, dann böte sich eine ganz gute Lösung; etwa den Ortszuschlag im Dezember zu verdreifachen. Dies nur ein Vorschlag zur Güte.

Aber nun genug von den Querelen um das leidige Geld. Wer vernünftig mit dem Geld umgehen kann, der legt das Weihnachtsgeld sogar richtig an. Auf den Kopf hauen tun es leider auch welche, sogar verantwortungslose Familienväter. - Schade!

Für die, die sich freuen und mit dem Geld etwas anzufangen wissen, einige Vorschläge. Wie wäre es mit einigen guten Büchern? Da hat man eine ganze Zeit Freude dran, manchmal sogar sein ganzes Leben lang. Die Buchhändler bieten für jeden etwas an: Sachbücher, Unterhaltung, lustige und ernste Bücher, Bilderbücher auch für Große, besinnliche Bücher, Reiseberichte, Politische und kirchliche Probleme werden behandelt; Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach der Zukunft unserer Kinder werden aufgeworfen und beantwortet. Aus der Fülle der Titel kann ich gar nichts vorschlagen, weil ich wirklich nicht weiß, wo ich anfangen soll und wo ich aufhören müßte. Gönnen Sie sich die Freude und verbringen Sie eine oder auch nur eine halbe Stunde in einer Buchhandlung.

Bei den Geschenken für Ihre Kinder und die Familie lassen Sie sich hoffentlich nicht von der panischen Angst leiten, die Nachbarskinder oder die Nachbarsfamilie könnten ein paar Mark mehr investiert haben! Für Menschen, die etwas von dem Geheimnis Weihnachten erfahren haben, geht es nicht darum: Mehr sein als der Nachbar! - sondern darum: Dasein für den Nachbarn!

Denken Sie auch daran, daß gerade die, die am nötigsten Weihnachtsgeld brauchen würden, die Sozial- und Lastenausgleichsrentner, die Fürsorge- und Witwengeldempfänger u.s.w., Nichts kriegen.

bmvtdg ipz teilt mit:

der in die sbz zurückgekehrte biologe dr. ehrenfried petras behauptete am 23. 11. 1968 im ostzonalen fernsehen, daß bundesministerium der verteidigung lasse in einem institut für aerobiologische kampfstoffe zur biologischen und chemischen kriegsführung entwickeln. mit aller entschiedenheit weist das bundesministerium der verteidigung diese behauptungen zurück. die bundesrepublik deutschland hat in der bruesseler erklärung von 1955 auf eine herstellung von a-, b- und c-waffen verzichtet und sich der ueberpruefung wirksamer internationaler kontrollen unterworfen.

unabhängig davon musz die bundesrepublik deutschland, genau so wie andere staaten, fuer ihre bevoelkerung und soldaten so lange wirksame schutzmasznahmen ergreifen wie eine bedrohung durch a-, b- und c-waffen gegeben ist.

so untersucht das grafschafter institut ausschlieszlich alle moeglichkeiten die dem schutz vor diesem kampfmitteln dienen. fuer diese untersuchungen haben verbuendete testsubstanzen geliefert. um sicherzustellen, dasz keine a-, b- und c-kampfmittel auch in geringsten mengen entwickelt oder hergestellt werden, sind alle institutsangehoerige - so auch dr. petras - verpflichtet worden, dasz sie nicht nur das recht sondern auch die pflicht haben, bei vermeintlichen verstoeszen hiergegen strafantrag zu stellen. diese weisung haben alle angehoerige mit ihrer unterschrift akzeptiert.

# SPORT ... liches

ATC - CUP 1968

Das Hallenhandball-Pokalturnier um den ATC-Cup 1968 wurde ausgerichtet von dem FS-Zug der Flugbetriebsstaffel des Aufklärungs-Geschwaders 52 in Leck. Das Turnier fand am 22. Nov. 1968 in der neuen Turnhalle in Leck statt.

Unsere Mannschaft machte sich am 22. Nov. mit unserem "Postauto" auf die Reise. Folgende acht Spieler unseres FS-Zuges waren mit von der Partie:

OltzS Neuche, OB Jungmann, Omt Sell, Omt Vögt, Mt Rumpolt, Mt Müller, Mt Leppin, OG Bösenthal.

An dem Turnier nahmen folgende Mannschaften teil:

Leck I	Husum	Eggebek	Westerland
Leck II	Kiel	Eider	Hohn
			Schleswig

Turnierbeginn war um 1300 Uhr. Vor dem ersten Spiel fand die unvermeidliche Begrüßungszeremonie statt. Der Kommodore des AG 52 hieß alle Teilnehmer herzlich willkommen und wünschte dem Turnier einen guten Verlauf. Unsere Mannschaft bestritt folgende Spiele:

Schleswig - Leck I	9 : 5
Schleswig - Eggebek	6 : 2
Schleswig - Kiel	4 : 2
Schleswig - Husum	7 : 3

Tabellenstand nach Abschluß der Vorrunde:

<u>Gruppe A</u>			<u>Gruppe B</u>		
Schleswig	26 : 12	8 : 0	Hohn	16 : 9	6 : 0
Leck I	24 : 24	4 : 4	Eider	15 : 14	3 : 3
Eggebek	14 : 15	3 : 5	Leck II	13 : 18	2 : 4
Kiel	13 : 15	3 : 5	Westerland	5 : 8	1 : 5
Husum	12 : 23	2 : 6			

Zwischenrunde: Leck I - Hohn 8 : 6  
Schleswig - Eider 8 : 2

Endrunde: Hohn - Eider 10 : 3  
Schleswig - Leck I 8 : 1

Ungeschlagen gingen wir in das Endspiel gegen den Gastgeber. Das entscheidende Spiel, über 2 mal 10 Min., gewannen wir mit 8 : 1 Toren. Die Siegerehrung fand um 2000 Uhr im Soldatenheim in Leck statt.

Der Gewinn des Pokals verpflichtet uns nun, das nächste Turnier in unserer neuen Sporthalle auszutragen. Abschließend sei noch gesagt, daß dieses Turnier ein voller Erfolg war, alle Spiele sehr fair verliefen und die Organisation nichts zu wünschen übrig ließ. Somit gilt unser Dank dem Ausrichter des Turniers; wir würden uns freuen, ihn zur Revanche 1969 in Kropp wiederzusehen.

Gerd Jungmann, OB  
Flugbetriebsstaffel





In den Stand der Ehe traten

OMaat Horbach	und	Frau Ueck geb. Rohloff
OMaat Böhle	und	Frl. Menzler
OGefr Linnenbürger	und	Frl. Delfs
Gefr Billy	und	Frl. Drexler
OMt Rudisch	und	Frl. Schweinebarth
Mt Schöneburg	und	Frl. Frey
Gefr Panz	und	Frl. Wolf
Mt Bönig	und	Frl. Wollesen
Mt Antony	und	Frl. Ullmann
Mt Forster	und	Frl. Binkle
Mt Holzhauser	und	Frl. Frings
Gefr Schneider	und	Frl. Mayer
LtzS Haack	und	Frl. Stuhr
OGefr Herwig	und	Frl. Esser
OGefr Wirtz	und	Frl. Eberhardt
OGefr Johner	und	Frl. Petersen
OGefr Todtenhausen	und	Frl. Hagemann

Allen jungvermählten Paaren sagen wir herzlichen Glückwunsch.

Der Nachbrenner gratuliert:

BtSm Neumann und Frau zur Geburt des Sohnes Dirk  
 BtSm Brückner und Frau zur Geburt der Tochter Monika  
 OGefr Mulack und Frau zur Geburt des Sohnes Torsten  
 OMt. Schmitz und Frau zur Geburt des Sohnes Oliver  
 Mt Wolf und Frau zur Geburt der Tochter Anja  
 KptLt Reichelt und Frau zur Geburt des Sohnes Dirk  
 HptBtSm Jaeger und Frau zur Geburt der Tochter Barbara.



# So Weit die Füße tragen

Unter diesem Motto trafen sich am 21. November, 22.30a, einem verheißungsvollen Donnerstagabend, die "Recken" der Stabszüge zur Lagebesprechung im Lehrsaalgebäude Kropp.

Teils gespannt, zum Teil auch gleichgültig auf die Worte des Stabszugführers horchend, blickten unsere "Papierstrategen" vergnügt drein. Die Lage war klar, Karten, Kompass sowie Taschenlampen wurden an die Gruppenführer ausgegeben, der "Marinewandertag" konnte also beginnen. Während sich um diese Zeit solide Staatsbürger zur Ruhe begaben, setzte sich eine Kolonne von olivgrünen "Stabsstrategen" in Richtung Kappeln in Bewegung.

Nach 2 1/2 Stunden Irrfahrt durch die Botanik in stockfinsterner Nacht und vergeblichen Ausspähen nach irgendwelchen Anhaltspunkten wurden die Gruppen nacheinander und an verschiedenen Punkten abgesetzt.

- Ein verheißungsvoller Auftakt -

Die erste Hürde, nämlich die Gewöhnung an die Dunkelheit, wurde genommen, die Entscheidung, auf dem kürzesten und bequemsten Wege das erste Ziel (auf der Karte als Punkt A gekennzeichnet) zu erreichen, war gefallen, - natürlich aufgrund genauer navigatorischer Berechnungen!

Wir liefen und liefen, die Socken qualmten, plötzlich ein Scheinwerfer, der sich schneller und schneller unserem eingeschlagenen Kurse näherte. Auf Befehl des Gruppenführers verließen wir die "schöne Landstraße", um uns die deckungsbietenden Knicks zu werfen. Wir hatten doch mit feindlichen Feldjägerstreifen zu rechnen, außerdem war die Bevölkerung als feindlich eingestellt zu betrachten.

- Ein unterdrücktes Fluchen: "Habe ich doch daneben getreten, Herr Hauptbootsmann, ich bekomme schon nasse Füße".

Weiter ging's, und bald näherten wir uns unserem ersten Ziel. Plötzlich eine Gruppe von links .....: "Wo geht's zu Punkt A?" "Zu A wollt ihr? Ja, da müßt ihr wohl nach rechts abbiegen!" "Ist's noch sehr weit?" "Nee, ungefähr 4 - 5 Kilometer". Die Gruppen setzten sich in Bewegung, um das erste Ziel zu erreichen. Der Gedanke an eine heiße Suppe, einen Schluck Tee (mit Rum) und 'ne Zigarettenpause ließ die Herzen höher schlagen, und bald sahen wir von fern die Lichter der Kontrollstation A.

Mit den Hindernissen einer dunklen Nacht, mit Gräben, Stacheldraht, Hecken und Sumpflöchern kämpfend, pirschten wir uns keuchend an das langersehnte Ziel. Nachdem sich die "tapferen Streiter" am delikaten Nachtmenü, sprich Reiseintopf, gelabt hatten, schloß sich ein allgemeines Erfahrungspalaver mit anderen Gruppen an, und durstig gings weiter dem nächsten Ziel, Punkt B, entgegen.

glaub**en** **SIE** uns,

*das s ....*

Kilometer für Kilometer wurde überwunden, die Straße wollte jetzt kein Ende nehmen.

Endlich eine Kreuzung, Karte raus, Taschenlampe an, Gruppenführer: "Rechts geht's lang!" Frage: "Wieviel Kilometer noch, Herr Hauptbootsmann?" "Mehr als sie vermuten." - "Ich habe 'ne Blase", - "Ich mehrere".

Dialoge in dieser und ähnlicher Art wiederholten sich von einem Kilometer zum anderen, und das Ziel in weiter Ferne.

Müde, aber dennoch froh, den zweiten Kontrollpunkt erreicht zu haben, erhielten wir die Nachricht, die Station zu umgehen und im Direktkurs zum dritten und letzten Ziele weiterzutrabem; denn wie sich bald herausstellte, sah sich die Besatzung des Kontrollwagens außerstande, ohne "amphibische Unterstützung" diesen Punkt zu erreichen.

"Selbst der mutigste aller Recken blieb hier mit seinem Jeep bald stecken." Wieder einmal zogen uns Landstraße und Feldwege in ihren Bann. Die letzten Kilometer eines Marsches sind bekanntlich die härtesten, auch wir haben dieses zu spüren bekommen.

Es schien fast, die Straße nehme kein Ende, das Ziel nicht erreichbar. Jeder erkennbare Lichtstrahl ließ die Hoffnung auf das gesteckte Ziel steigern, der beim Näherkommen sich allerdings als beleuchteter Kuh- oder Schweinestall entpuppte.

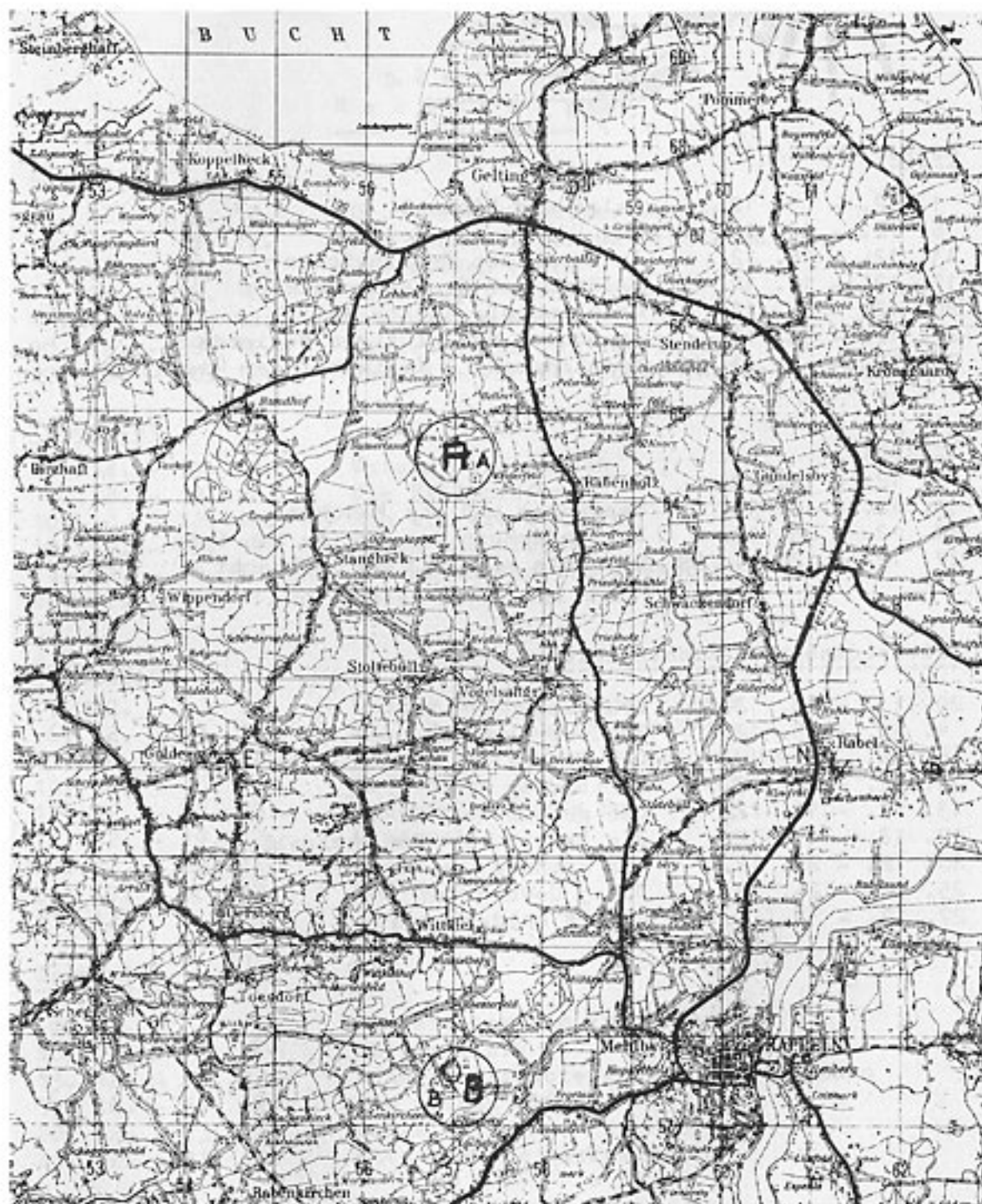
Es half nichts, wir mußten weiter - bis wir endlich völlig unerwartet vor Punkt C, unserem Endziel, standen.

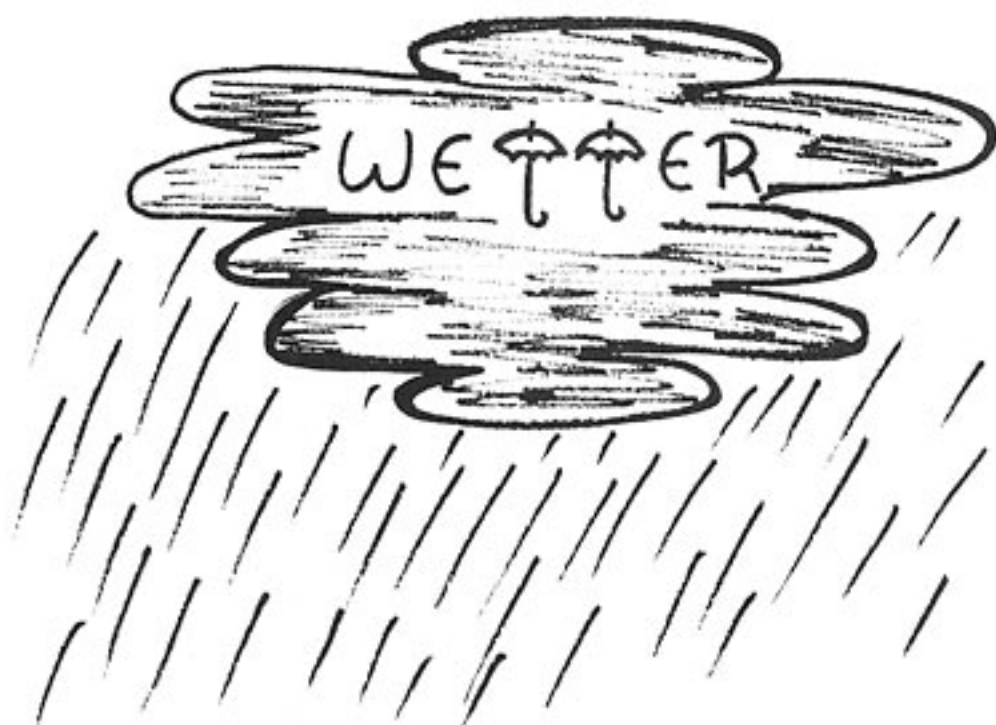
Die Spannung ließ nach, allgemeines Aufatmen und fröhlich aufkommende Gespräche folgten und gaben zu erkennen, daß der hinter uns liegende Marsch bald vergessen war. Wie angenehm und bequem doch jetzt ein sonst so unbequemer Sitzplatz im Bus sein konnte. Heiße Diskussionen über das "Wenn" und "Aber" blieben natürlich nicht aus, die großen Favoriten dieser Nacht

mußten ihre Hoffnung auf die große "Goldene" buchstäblich ins Wasser fallen lassen, denn tückische Wiesen- und Feldlöcher in Mannshöhe machten hier einen Strich durch die Rechnung.

Doch nach und nach verstummten auch die angeregtesten Unterhaltungen dieser ereignisreichen Nacht, und der Schlaf kam zu seinem Recht.

#### Obtarn Rehberg





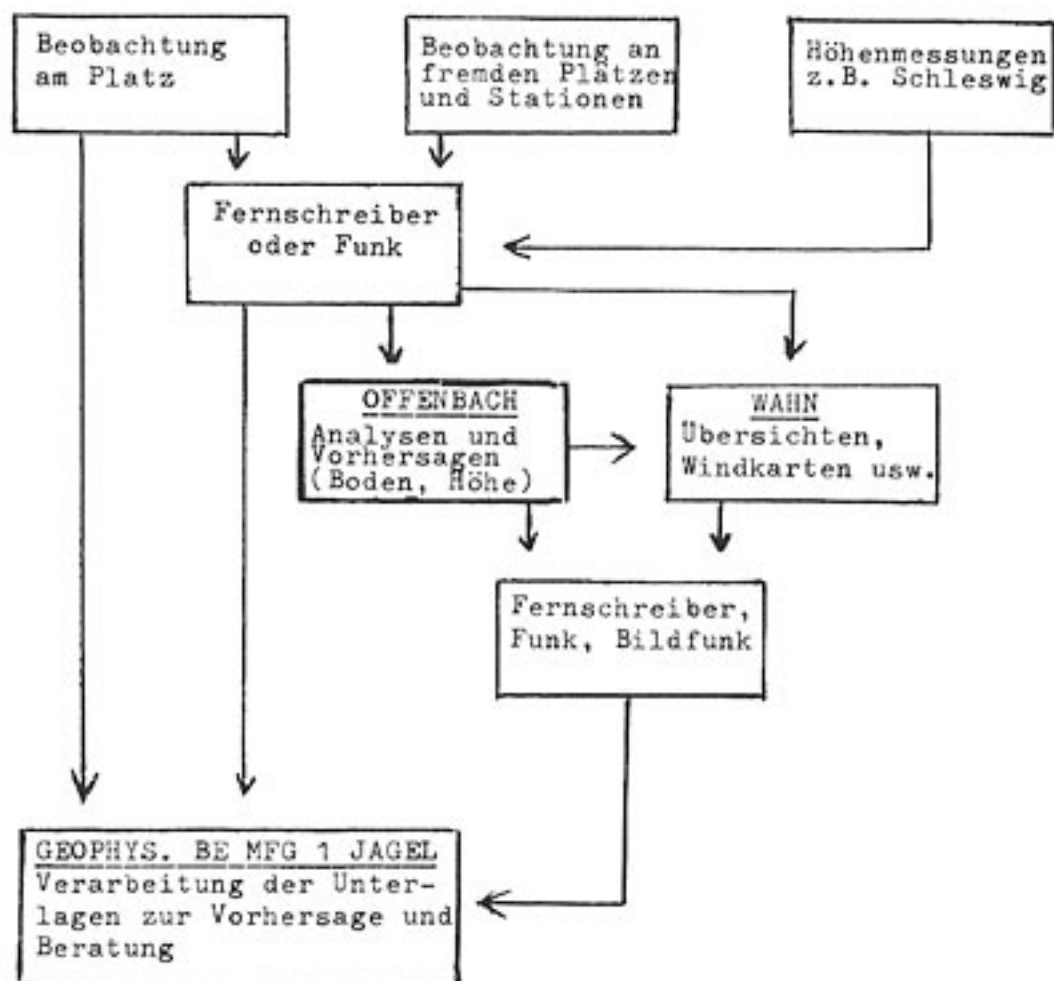
Mit diesem Fortsetzungsbericht soll Ihnen die Arbeit der Geophysikalischen Beratungseinheit des MFG 1 gezeigt werden. Über diese Arbeit wird immer dann geschimpft, wenn schlechtes Wetter ist, gleich, ob es richtig vorhergesagt ist oder nicht. Sie wird aber immer vergessen, wenn das Wetter schön ist, auch dann ist es wieder gleich, ob richtig erwartet oder nicht.

Manche von Ihnen werden sagen, es ist nichts leichter, als das Wetter richtig vorherzusagen. Sie werden auf das Geheiminstrument hinweisen, das wir bei unserer Ausstellung zum zahnjährigen Bestehen des MFG 1 gezeigt haben, nämlich einen Schäfer, den wir immer dann befragen, wenn es besonders schwierig ist. Andere werden vielleicht auf einen Laubfrosch schwören und aus seinen Kletterkünsten ihre Vorhersage erschließen. Leider ist aber ein Laubfrosch in der STAN einer Wetterwarte nicht vorgesehen, und wir müssen auf ihn verzichten. Auch der Schäfer wird uns nicht viel helfen können, der zwar durchaus wegen seiner naturverbundenen Lebensweise eine sehr große Erfahrung mit dem Wetter hat, dessen Aussagen aber nicht ausreichen, um die Aufgaben zu erfüllen, die an uns gestellt werden.

Diese Aufgaben bestehen in der wettermäßigen Absicherung des gesamten Flugbetriebes des MFG 1, d. h.

1. Erstellung von Wettervorhersagen für den Platz,
2. Erarbeitung von Beratungen für die verschiedenen Flugaufträge,
3. Erstellung von Wetterwarnungen (z.B. Sturm, Starkniederschläge, Frost, Straßenglätte),
4. Erarbeitung von flugklimatologischen Besonderheiten des Platzes Jagel.

Bis der Meteorologe eine Wettervorhersage erstellen oder eine Beratung an den Piloten geben kann, müssen mehrere Vorarbeiten geleistet werden. Eine Übersicht über die erforderlichen Arbeiten gibt das folgende Diagramm. Auf Einzelheiten soll später noch eingegangen werden.



VON DER BEOBACHTUNG UND MESSUNG  
ZUR VORHERSAGE UND BERATUNG

Wie zu sehen ist, werden Wetterbeobachtungen nicht nur am eigenen Platz sondern auch an vielen anderen Flugplätzen und Beobachtungsstationen durchgeführt. Diese Beobachtungen erfolgen zu gleichen Terminen (Synoptische Termine). Außerdem werden an den Aerostationen zu bestimmten Zeiten (meist 0000 und 1200 z) Ballonaufstiege durchgeführt, um Temperatur, Feuchtigkeit und Wind in der Höhe zu messen. Bodenbeobachtungen und Höhenmessungen ergeben dann ein Bild über den Zustand der Atmosphäre. Sie werden über ein Fernschreibnetz und durch Funk verbreitet und können von den Abnehmern nach Bedarf empfangen werden. In den Zentralen Offenbach (Deutscher Wetterdienst) und Wahn (Geophysikalischer Beratungsdienst der

Bundeswehr) werden die Beobachtungen und Messungen zu Analysen, Vorhersagen und Übersichten verbreitet. Aus diesem Material erstellt der Meteorologe die erforderlichen Platzwettervorhersagen und Flugberatungen.

Luftikus  antwortet

Lieber Luftikus!

Stimmt es, daß die Kfz-Staffel im Rahmen der allgemeinen Sparmaßnahmen auf Dreiräder umgestellt werden soll?

Ein Steuerzahler

Es stimmt nicht, da die Kfz-Fahrer meistens sowieso nur auf 2 Rädern fahren.

## K e n n e n   S i e   d e n ?

Wissen Sie, mein Auto ist eine Sonderanfertigung - naja, nicht direkt, aber es hat seine Mucken. - Nicht nur, nein Gott bewahre, daß Sie denken, er macht's nicht mehr - bei-leibe nicht. Mein Wagen läuft wie der Teufel, fast wie ein Porsche; naja, der Vergleich ist ein bißchen grob, aber sonst! Neulich hatte ich ihn auf 130! Wissen Sie, er kommt auch ganz billig in der Unterhaltung; fast nur der Sprit und natürlich Steuer und Versicherung - das muß ja sein. Zur Inspektion braucht er ja nicht. Ich fahre ihn ja nur noch bis zum nächsten TÜV. Naja, kurz vorher setze ich ihn ab. Ich suche ihm eine stille Ecke und stelle ihn hin, für immer. Wissen Sie, wenn er jetzt sonst irgendwas hat, mache ich das allein. Da ist ja nichts Wichtiges mehr. Der Motor ist gut; die Bremsbeläge sind zwar schon alt, er bremst auch nicht mehr so richtig, ich glaube er zieht nach links; naja, wann bremse ich schon mal richtig, sonst reicht es. Die Reifen sind auch nicht mehr ganz neu: aber ich hab's nachgemessen, dreie haben noch knapp 1 mm Profil, der vierte nicht mehr ganz soviel. Wissen Sie, da noch neue zu kaufen, lohnt doch nicht. Und wenn ich kontrolliert werde, sage ich, als ich nachgemessen hatte, war noch mehr Profil drauf. Aber wann wird schon kontrolliert? Naja, das Licht ist nicht mehr so ganz in Ordnung. Der linke Blinker will nicht mehr; ich fahre sowieso ganz ohne; das ist ja nicht so wichtig. Aber meine Scheinwerfer, ich sage Ihnen, schon bei Abblendlicht scheinen die soweit, wie bei andern das Fernlicht; ich habe sie ein bißchen höher eingestellt; das sollten Sie übrigens auch mal tun: man sieht dabei weiter. Wissen Sie, nur eins gefällt mir nicht, ich habe keinen Zigarettenanzünder im Wagen. So muß ich mir meine Zigaretten so anzünden, mit Streichhölzern. Das geht aber ganz gut, Ich lenke währenddessen mit dem Knie - naja, aber der Motor läuft, wenn er nicht zum TÜV müßte, würde der Wagen noch Jahre laufen.

wore

## S a m m e l e r g e b n i s M F G 1

Vorher allen Spendern herzlichen Dank! Wir sind mit Skepsis in die Sammlung hinein und freudestrahlend aus ihr wieder herausgegangen! Es ist großartig, daß und mit wieviel Initiative gesammelt und gegeben wurde; es fühlen sich wohl doch noch Menschen für andere verantwortlich, wenn Ihnen nur eine Möglichkeit gegeben wird, Ihre Spendenfreudigkeit unter Beweis zu stellen. Wir werden noch genaue Auskunft über den Verbleib Ihres Geldes geben; nur kann das nicht sofort an dieser Stelle übersehen werden. Die Verplanung liegt jedoch in guten Händen.

Allen Spendern, ob Soldaten oder Zivilisten, denn auch diese haben sich beteiligt, unseren herzlichen Dank für diese Spenden!

MFG 1  
Wehrbetreuung

### Das Sammelergebnis:

Geschwaderstab	)		
Technische Gruppe Stab	)	226,74	DM
Fliegende Gruppe Stab	)		
1. Staffel		50,90	
2. Staffel		125,--	
Flugbetriebsstaffel		73,60	
Standortverwaltung Kropp		78,28	
Instandsetzungsstaffel		133,27	
Wartungsstaffel		107,42	
Elektronik- u. Waffenstaffel		600,31	!!!
Nachschubstaffel		91,43	
Horstgruppe Stab		39,16	
Kraftfahrzeugstaffel		145,--	
Sanitätsstaffel		82,11	
Bodenverteidigungsstaffel		51,21	
		<u>1804,43</u>	
		=====	

## Spionageabwehr wird verstärkt

In den letzten Wochen hat es eine Reihe von Meldungen über Spionagefälle und Selbstmorde von Bundesbediensteten gegeben. Sie haben in der Öffentlichkeit Diskussionen ausgelöst und zu vielerlei Vermutungen Anlaß gegeben. Über eine vom Bundeskabinett beschlossene Verstärkung und Koordinierung der Spionageabwehr berichtet "Die Welt" vom 21. November:

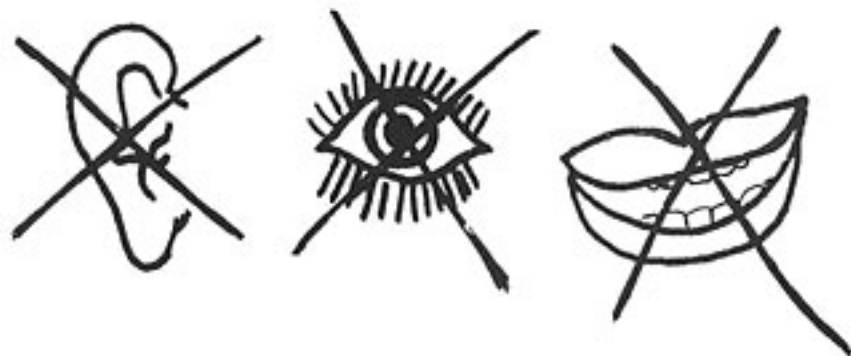
"Die Arbeit der Nachrichtendienste und der Spionageabwehr in der Bundesrepublik wird in Zukunft verstärkt und besser koordiniert. Das beschloß am Donnerstagabend das Bundeskabinett in Bonn. Es folgte den Empfehlungen, die der Staatssekretärausschuß für Sicherheitsfragen in einem Bericht über die jüngsten Spionagefälle und die Selbstmorde einiger Bundesbediensteter dem Bundeskabinett vorgelegt hat.

Wie Staatssekretär Günter Diehl mitteilte, hat die Prüfung der jüngsten Vorfälle ergeben, daß im Fall des Flottillenadmirals a. D. Hermann Lüdke der Verdacht der Spionage weiter besteht und daß der Diebstahl einer "Sidewinder"-Rakete vor einem Jahr in Süddeutschland sowie die Tätigkeit der ehemaligen Sekretärin im Bundesverteidigungsministerium, Gisela Mock, als erwiesene Spionagefälle anzusehen sind.

In allen anderen Fällen bleibt kein Verdacht bestehen.

Der Staatssekretär-Ausschuß der Bundesregierung wird sich in Zukunft in jedem Monat einmal mit den Leitern der drei Abwehrdienste - also des Bundesnachrichtendienstes, des Militärischen Abschirmdienstes und des Bundesamtes für Verfassungsschutz - und mit dem Präsidenten des Bundeskriminalamtes sowie dem Generalbundesanwalt treffen.

Die materielle, personelle und finanzielle Ausstattung der Abwehr-Dienste wird nach dem Beschluß verbessert. Die Richtlinien für die Zusammenarbeit mit den Bundesländern werden geändert.



VIII. Kapitel, welches berichtet, wie und warum ein  
Äolier Nobelpreisträger für Physik wurde.

Unter der glorreichen Ägide Ikaron d.Ä. wurde in Äolien die Technische Akademie für Luftfahrt (TAKlf) gegründet. Erster Lehrstuhlinhaber für Physik war der nachmalig weit über die Landesgrenzen hinaus als Grundlagenforscher anerkannte Professor Coper Nickel.

Grundregel seiner wissenschaftlichen Arbeit war ihm nicht etwa, daß die Theorie die Voraussetzungen für die Praxis zu schaffen habe, sondern daß vielmehr alle Gesetzmäßigkeiten erst aus der Praxis herzuleiten seien.

Als Beweis für die Gültigkeit seiner These sind nachstehend jene physikalischen Gesetze aufgeführt, durch welche er weltberühmt wurde und für deren Fixierung er den Nobelpreis erhielt.

1. Äolisches Gesetz: In und um Flugzeuge bilden sich Kraftfelder, die eine Anziehungskraft auf solche Gegenstände mineralischer Art ausüben, die man gemeinhin FOD nennt.
2. Äolisches Gesetz: Zwischen den Oberflächen von Flugzeugbauteilen und Werkzeugen, Ersatzteilen, Schrauben etc. besteht eine adhäsive Wechselwirkung. Diese Kraftkomponente ist so stark, daß sie nur von sehr aufmerksamen Technikern überwunden werden kann.
3. Äolisches Gesetz: Löcher und Bruchstellen in der Startbahn ziehen rollende Flugzeuge an.
4. Äolisches Gesetz: Höhere Bauwerke, Telefon- und Hochspannungsleitungen üben eine Anziehungskraft auf fliegende Flugzeuge aus.
5. Äolisches Gesetz: Düsentriebwerke eignen sich hervorragend auch als Vögel-Haschiergeräte.
6. Äolisches Gesetz: Flugzeuge eignen sich besonders gut für die Fortbewegung durch das Medium Luft. Sie sind weniger gut zu verwenden durch Erde, Wasser Bäume, Büsche und Kabel.

Selbstverständlich hat Prof.Dr. C. Nickel für seine Behauptungen auch die Beweisführung mitgeliefert, auf deren Darstellung hier verzichtet wurde. Einem geneigten Publikum bleibt es daher überlassen, zu prüfen, ob seine Thesen auch heute noch Gültigkeit besitzen.



Es war Freitag, der 22. 11. 1968; es war Staffeldienst angesetzt; derjenige Dienst, den wir zweimal im Monat unbedingt notwendig haben und ein Feiertag für Verdrücker ist. Für Leute, die es nötig haben, nämlich Unteroffiziere und Mannschaften, war Landkampf angesetzt, ein kleiner Buschkrieg gegen die N-Staffel. Insgeheim hatten sich wohl viele gefragt, was sollte der ganze Mist, wir wollten auch schwimmen gehen wie die anderen. Der größte Teil der Teilnehmer (die Unerschütterlichen), außer den ungezählten Reviergängern, fand sich auch um 0700 Uhr ein. Zwar mußte erst die Ausrüstung bei einigen Soldaten ergänzt werden, aber schließlich kann nicht jeder wissen, was ein Ranger, der 5 mal im Jahr in den Krieg zieht, bei sich haben muß. Anschließend drängelte sich alles zur Waffenkammer, um gegen Unterschrift ein Gewehr und einen Spaten zu empfangen, wobei sich viele insgeheim grimmig gedacht haben werden, die "ollen Knarren" werden auch bloß ausgeteilt, weil sie es wieder nötig haben, gereinigt zu werden. Lustlos schlich nun der gesamte Verein zum Bus, denn 1968 wird man mit dem Bus an die Front gefahren. Einige Hänseleien der Zurückgebliebenen klangen uns noch während der Fahrt in den Ohren.

Im Landkampfsgelände am Langsee wurde allen Kriegsteilnehmern die Lage klargemacht. Die W-Staffel hätte eine von der N-Staffel aufgebaute Maginotlinie zu durchbrechen; gelohnt hätte es sich bestimmt nicht, die haben auch nicht mehr im Vorratslager, als das, was es jeden Tag gibt.

Damit auch das Kampfgespräch zum Einsatz kommt, mußten die Zelte aufgeschlagen werden, wahrscheinlich für die vielen Kampfpausen oder zum Filzen, was aber auch Fehlanzeige war. Als alles Klare getrübt war, wurde Kampfposur eingenommen. Hierbei kam als erstes der Feldspaten zum Einsatz, wobei diejenigen, die früher Maurer waren, einige Vorteile hatten. Es wäre eine wahre Pracht für Leute der KS 76 Abteilung gewesen, hätten sie die vielen Maulwürfe gesehen, die lustlos ihre

Gräben zogen. Dazwischen gab es natürlich die obligatorischen ABC-Alarme, als wenn man nicht genug mit der Schippe zu tun gehabt hätte. Einmal im Monat 2 Stunden während des Dienstes zu tragen, reichen ja auch nicht aus.

Um sich mit dem Gelände ortsvertraut zu machen, wurde ein Spähtrupp losgejagt, um die Stellungen der N-Staffel zu erkunden, was auch gut gelang, denn hätten die Nachschubleute in ihren Stellungen Skat gespielt, hätte der eine Späher "Contra" sagen können, ohne aufzufallen.

Mehr oder weniger schmachmend lagen nun die Übrigen in ihren Löchern. Es sollte erst später gemetzelt werden. Man durfte zunächst die kullinarischen Bedürfnisse stillen und eine, zwei, fünf oder sechs Kellen voll Delikatesseintopf empfangen. Langsam trödelte auch die N-Staffel zum Picken ein. Hierbei fiel nun auf, daß der Feind die MG's in den Stellungen gelassen hatte. Nach kurzen Beratschlagungen trabten von uns 2 Mann los, um sich der so einsamen Dingerchen anzunehmen. Unterwegs wurden gleich bei 2 GZ's die Schlösser ausgebaut, man kann ja nie wissen, sozu sie später gebraucht werden können. Der zweite Mann nahm Anlauf und sprang in das MG-Nest. Nicht auf den Mund gefallen, machte er dem Feind kurz klar, er wäre die Ablösung, worauf der andere freudestrahlend zum Eintopfessen eilte und unterwegs seinen Kameraden vom "Posten MG" mitnahm. Als aus allen Waffen die Schlösser sichergestellt waren, bettelte der Spieß der N-Staffel, der mittlerweile von dem Dilemma erfahren hatte, wir möchten doch die Schlösser zurückgeben, sonst sei der Kampf doch sinnlos. Da wir keine Männer weinen sehen konnten, gaben wir ihm schließlich die Schlösser zurück. Um 1400 begann dann die offizielle "Schlacht bei Langsee", über die es eigentlich nicht viel zu berichten gibt, weil die ganzen Kapriolen schon vorher geschlagen worden waren. Es wurde viel geballert, aber wer nun zum Schluß Sieger war, konnte doch nicht festgestellt werden, denn man konnte mit der Man-Munition auf den Feind schießen soviel man konnte, es fiel keiner um, und es gab auch keiner zu, daß er tot war.

Als einer zum Aufatmen aller etwas von Feierabend verlauten ließ, kam ein unheimlicher Schwung in die Truppe, und das Lager war schnell abgebrochen.

Vielen Leuten schien es unheimlich Spaß gemacht zu haben, und sie sprachen von einer baldmöglichen Wiederholung. Diesen Leuten kann ich nur eines empfehlen:

Die BV-Staffel sucht dringend noch eifrige Landkämpfer!

Mt Hirle TW

# BIZARRE BETRACHTUNGEN BESONDERER BEWEGUNGSMITTEL

Oh, werden Sie vielleicht jetzt sich genötigt sehen zu sagen, so ist das also! Wer hätte denn auch im Entferntesten daran gedacht! Wenn Sie mich fragen, muß ich Ihnen gestehen: auch ich bin nur durch gründlichste Überlegung und ausgiebigstes Quellenstudium zur Kenntnis dieser außerordentlichen Zusammenhänge gelangt. Der Vollständigkeit wegen (und der Gerechtigkeit natürlich eingeschlossen) müssen aber auch andere Fortbewegungsmittel eindringlich beleuchtet und auf Ihre Verbindungen zu Personen hin untersucht werden.

So z. B. FORD. Sie werden sagen: aha, ein amerikanischer Ausdruck, der läßt sich in kaum einer Weise auf uns übertragen. Weit gefehlt, liebe Leser! Hier können Sie wieder das feststellen, wozu auch ein normal Sterblicher in der Lage sein sollte: allen Ausländern, sogar den amerikanischen Industriegiganten, ist unser deutscher Markt so ausgesprochen wichtig, daß Sie sogar Ihre Firmenbezeichnungen auf die deutsche Sprache abstimmen. Wie denn, werden Sie berechtigtermaßen daraufhin fragen. Um Ihnen, diese so überaus mühevollen Kleinarbeit zu ersparen, mit der Sie erst diese Frage beantworten können, lege ich Ihnen gleich mein Ergebnis vor: Es sollte schlichtweg heißen: Fortbewegungsmittel. Sie werden Ihren Augen vielleicht nicht trauen wollen: das T stört. Folgende Erklärung habe ich dafür in einem werkseigenen Lexikon gefunden: Einmal seien die Schöpfer dieses Namens des Deutschen leider nicht ganz mächtig gewesen, zum anderen wünschte man wahrscheinlich dem Wort einen weichereren Klang zu verleihen. Dagegen ist ja auch deutscherseits nicht sehr viel einzuwenden. Aber: die gesamten Zusammenhänge und Hintergründe werden nicht immer schwarz auf weiß zu Papier gebracht. Im werkeigenen Ford-Lexikon war nicht zu lesen: der Käufer verlangt immer mehr nach ausländischer Ware und ausländischem Klang. Während der Schöpfung dieses Namens Ford haben die verantwortlichen Männer schon an eine Manipulation der Käufergefühlswelt gewirkt und in vollem Bewußtsein dem rein deutschen Wort "fort" einen weichen ausländischen D-Akzent einverleibt, in der begründeten Hoffnung auf größere Absatz- und Ausbeutungschancen.

Diese Folgerung ist der springende Punkt (wobei Sie diesen "springenden Punkt" bitte wieder vergessen wollen, denn er wird in sogenannten Reklamefilmen zu oft benutzt, und es entstehen ungewollte Assoziationen). Vorwiegend leicht beeinflussbare Menschen können sich in einen Ford verlieben, meist sind es sogar Frauen, die sich von diesem weichen Klang zu stark beeinflussen lassen und sich hinter ein Ford-Lenkrad begeben. Ich will nicht damit sagen, daß jede Frau einen Ford fährt - es gibt Frauen, die überhaupt kein Auto besitzen. Die Männer sind dann zu beneiden: Ihre Frauen klammern sich nicht an ein Lenkrad, sondern mangels Gelegenheit an ihren Ehemann. Also führen alle Ford-Fahrer (wenn man aus diesen

Tatsachen die notwendigen Konsequenzen zieht) ein nicht so ganz inniges Eheleben aufgrund des Teilennüssens mit dem Ford, an sich eine klare Sache.

Auch weniger national zu denken pflegende Menschen wenden sich dem Ford zu. Man kann (viele benutzen diese Regel schon seit langem und mit Erfolg) durch diese Feststellung viel Spreu vom nationalen Weizen trennen.

Wenn Sie als Ford-Lenker nicht zu den erwähnten Gruppen sich gehörig fühlen, dann können Sie nur noch ein harter Erfolgstyp-Mensch sein. Es existieren genügend (nachweislich) solcher Hart-Menschen, die sich gerne etwas Weicheres zulegen (und Ford ist ja weich) und damit glücklich sind.

Wenn Sie sich nun die Mühe zu machen belieben und sich in der Umgebung umsehen, werden Sie sicherlich eine der eben so ausführlich beschriebenen Person entdecken und ihm auf den Kopf zusagen können: "Sie sind Fordfahrender!"

wore

## Wissenschaftlicher Vortrag

Verehrte Zuhörer!

Bei unserer letzten Besprechung über die verschiedenen Körperteile sprachen wir über den Kopf. Heute wollen wir nun vom Gegenteil hören.

Der Sitz des Menschen ist es heute, der uns besonders interessiert. Ganz sonderbar ist, daß gerade dieser Körperteil stets verschwiegen und immer hinten angesetzt wird. Sogar seinen ehrlichen Namen wagt man kaum auszusprechen, so daß man ihn oft den Unausgesprochenen nennt. Trotzdem ist er den Menschen außerordentlich wert und teuer, da sie ihn oft den Allerwertesten nennen. Dieser Allerwerteste, den man ebenso den Unbekannten nennen könnte, denn keiner kann sich rühmen, ihm jemals direkt ins Auge gesehen zu haben, ist Gegenstand unseres heutigen Vortrags.

Er ist von sehr empfindlicher Natur und wegen seiner ständigen Unterdrückung und Hintenanstellung mit Recht verstimmt. Er führt seine eigene Sprache, über welche aber bis heute weder

ein Lexikon noch ein Wörterbuch erschienen ist, so daß man die vielen Seufzer und Wehklagen, die er oft und reichlich von sich gibt, nicht versteht und nicht befolgt. Er ist von uraltem Geschlecht, war schon bei Adam und Eva zugegen und hat den berühmten Sündenfall miterlebt. Von dem verhängnisvollen Apfelbiss hat er am nächsten Tage die unangenehmen Folgen zu spüren bekommen.

In der Jugend genießt er noch allerhand Freiheit und darf sich des öfteren des Anblicks von Licht, Luft und Sonne erfreuen, aber leider wird ihm mit zunehmendem Alter dieser schöne Anblick immer mehr versagt, und daher ist es kein Wunder, wenn er mit der Zeit blaß und vergrämt wird.

Trotzdem ist er von größter Wichtigkeit. Durch ihn sitzt der König auf seinem Throne und der Bettler auf seiner Schwelle. Er ist sehr intelligent, denn niemand kann behaupten, ihn jemals an der Nase herumgeführt zu haben. Obwohl er sehr friedlich ist, steht er in dem Gerücht, oft Stänkereien anzufangen. Trotz der feinen Bildung seines Mundes ist er kein besonderer Redner, auch zum Sänger ist er nicht geeignet, denn er hat einen zu kurzen Atem. Dagegen ist ihm ein musikalisches Talent nicht abzusprechen, besonders zum Posaunen-

bläser und eventuell auch zum Flötisten ist er häufig sehr geeignet. Als Handwerker hat er das Seildrehen gelernt. Obwohl sich seine Erzeugnisse keiner besonders langen Haltbarkeit erfreuen, kann andererseits niemand die Behauptung aufstellen, daß sich jemals ein Mensch an solch einem Seil aufgehängt habe.

Ein Modejäck ist er absolut nicht, und selbst die raffinierteste Kokette hat ihn noch niemals mit der Puderquaste und mit Lippenstift bearbeitet.

Er ist klug und weise, denn er hat fast alle Zeitschriften und Journale zur letzten Begutachtung vorgelegt bekommen, und ebenfalls die meisten Liebesbriefe. Da sie aber seiner hohen Bildung nicht entsprechen, läßt er sie, mit einem Stempel versehen, in den Abgrund verschwinden. Höhere Bildung ist ihm nach beiden Seiten nicht abzusprechen.

Launen sind bei ihm wie bei Anderen vorhanden, zumal in der Pflaumenzeit. Was er da zutage befördert, ist unglaublich. Um von anderen Sachen zu reden, steht er in dem Gerücht, sich des öfteren durch pure Sachlichkeit und Neugier auszuzeichnen; denn oft des nachts, wenn alles schläft, lugt er mit lächelnder Miene unter der Bettdecke hervor, um nach dem Wetter zu sehen. Ist es kühl, zieht er sich blitzschnell wieder zurück, weil dieser kouriose Antipo nur milde, warme Luft gewöhnt ist.

An Nahrungsmitteln scheint er besonders weiße Bohnen, Zwiebeln und Sauerkraut zu bevorzugen. Meistens verfällt er darauf in einen süßen Schlummer, und die Nachbarschaft sagt, er sei eingeschlafen, denn man hört ihn zuweilen heftig schnarchen!!!

Maat Rehme



Kinderweihnachtsfeier der 1. Staffel beim MFG 1



Eine Zeitschrift von Soldaten des MFG 1 für Soldaten des MFG 1

Verantwortlicher Redakteur

LtzS Redlich

Auflage

1000

Technische Erstellung  
Grafik und Layout

Herr Kohnke  
OMt Horbach  
OMt Balter  
Frl. Grell

Vertrieb

HBtsm Behrens

Erreichbarkeit der  
Redaktion

Kropp 521, App. 301  
oder 228

Finanzen

HB Michalski

Redaktionsschluß

jeweils der 20. des  
Monats

Anzeigen

Ostsm Kopp

Mt Schabbel

OMt Bünning

Bankverbindungen

Kreissparkasse Schles-  
wig  
Zweigstelle Kropp  
Kto.-Nr. 77 061  
Spar- u. Darlehnskasse  
Kropp  
Postscheckamt Hamburg  
Kto.-Nr. 28 54 75

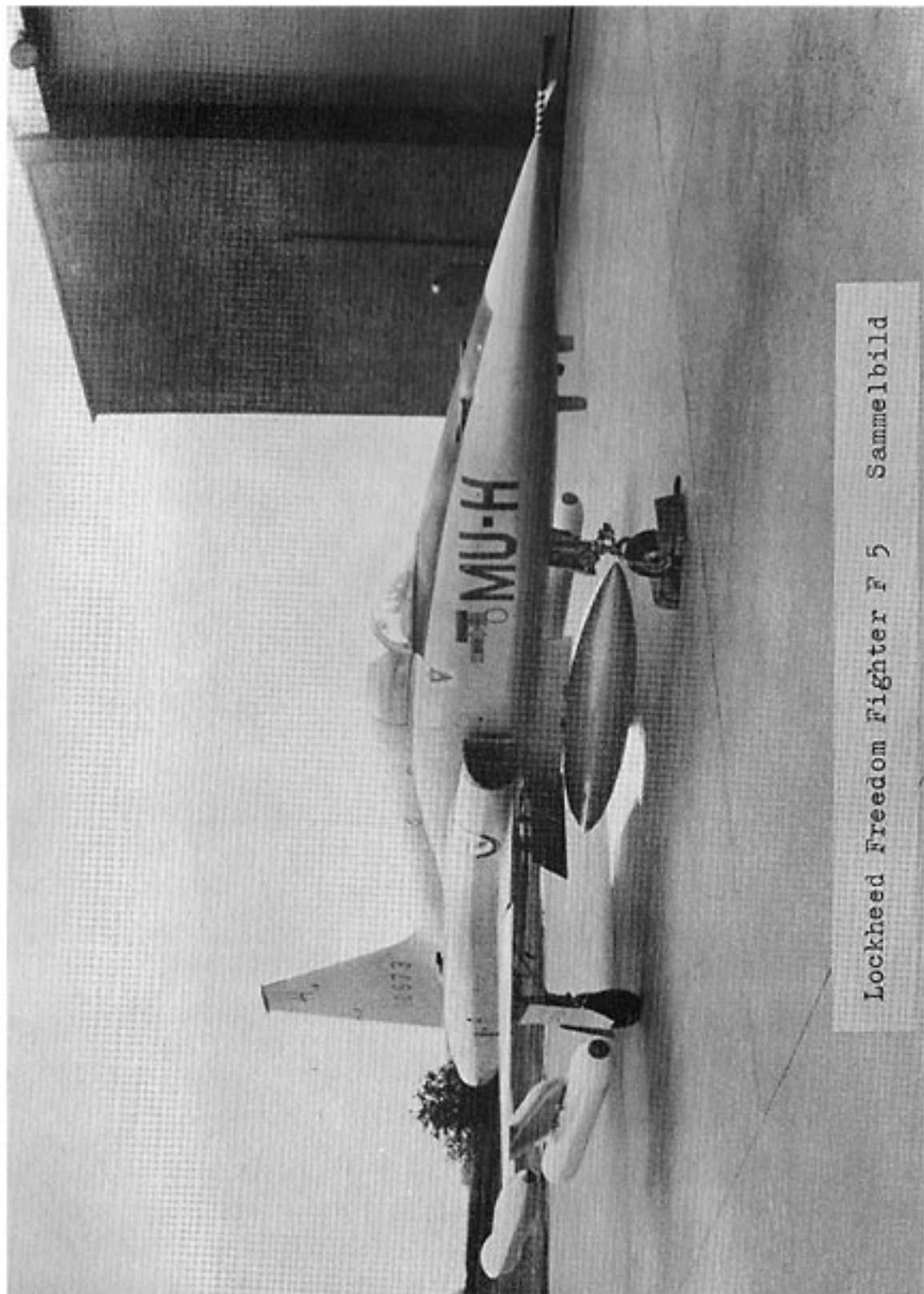
Titelbild:

Der Dom zu Schleswig

Bildquellen

Bildstelle MFG 1

Alleinverantwortlich für Schrifttum u. Bildmaterial  
LtzS Redlich



Lockheed Freedom Fighter F 5    Sammelbild

# FOTO KOHNKE

---

Atelier - Fotohandlung  
Basteleien im Boutiquestil

---

Schleswig, Stadtweg 27a (Ladenstraße), Ruf 24147



## MUSIK-FOCK · Pianohaus

Günstige Gebrauchsinstrumente · Bequeme Teilzahlungsmöglichkeiten

238 Schleswig · Lange Straße 27 · Telefon 25339



**JAGEL an der E3**



**Autozubehör - Autoersatzteile**

Zündungsteile - Auspuffanlagen - Pannenblinker

---

Autolacke - Spachtelmasse - Polituren

Halogenleuchten - Reifendienst - Wagenpflege

Autobatterien mit 2 Jahren Spezialgarantie ab Lager

**Frostschutz**

# ERNST KÜHNAPFEL

Kraftfahrzeugmeister - Jagel - Telefon 735